

MIGRANTISCHE ÖKONOMIE

→ Auf Straßen, Märkten oder Baustellen gehören sie zum Stadtbild, in vielen Firmen arbeiten sie als Beschäftigte: MigrantInnen. Zug um Zug fassen sie auch in Form von Betrieben und Geschäften im Wirtschaftsleben Fuß. Gibt es so etwas wie eine migrantische Ökonomie? Über ein Viertel der EinzelunternehmerInnen in Wien haben einen Migrationshintergrund. Im vergangenen Jahr haben Menschen aus 85 verschiedenen Ländern in Wien ein Unternehmen gegründet. Wie schaut migrantische Wirtschaft aus, in welchen Bereichen ist sie tätig und wie ökologisch ist sie unterwegs? Lokale Agenda 21 und ÖkosBusiness-Plan Wien haben dazu ein Projekt laufen.

VON WILFRIED LEISCH*

Rund 40.000 Personen mit Migrationshintergrund, also eingebürgerte vormalige AusländerInnen sowie AusländerInnen, sind in Österreich als UnternehmerInnen selbständig erwerbstätig. Die Selbständigenquote beträgt rund sieben Prozent und ist somit etwa ebenso hoch wie unter Einheimischen. Während der Einzelhandel als Ganzes einen Rückgang zu verzeichnen hat, steigt die Zahl migrantischer Betriebe und Geschäfte. Wo in Österreich und in welchen Berufszweigen arbeiten selbständige MigrantInnen?

Das Gros dieser UnternehmerInnen stammt aus Deutschland, aus den Nachbarstaaten in Mittel- und Osteuropa, aus Ex-Jugoslawien und aus der Türkei. Mehr als ein Drittel der selbständig erwerbstätigen MigrantInnen kommen aus der EU/EFTA, weitere 18 Prozent aus den neuen EU-Staaten und 14 Prozent aus Ex-Jugoslawien. Die restlichen 31 Prozent aller unternehmerisch tätigen MigrantInnen sind relativ gleich auf alle anderen größeren Herkunftsregionen verteilt.

Die Zuwanderung in Österreich ist insgesamt auf städti-

sche Regionen, besonders auf Wien, konzentriert. Gleiches gilt auch für die selbständigen MigrantInnen.

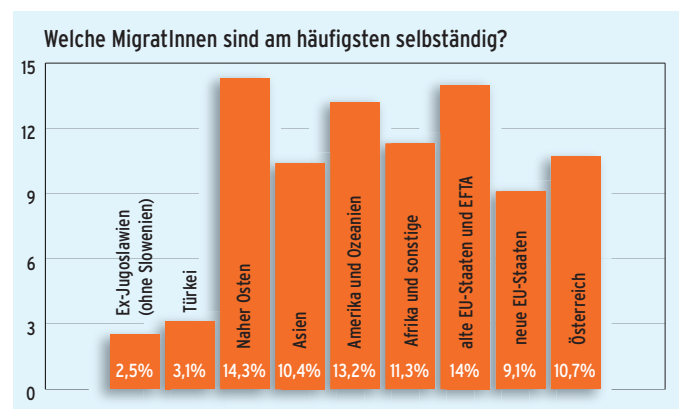
Das Erwerbsverhalten der MigrantInnen hat sich in den letzten Jahrzehnten weg von unselbständiger Arbeit zu Selbstständigkeit hin verändert, so Gudrun Biffel, Leiterin des Zentrums für Migration, Integration und Sicherheit an der Donau-Universität Krems: Zunächst bildete die Arbeitsmigration das Hauptmotiv der Zuwanderung. Arbeitskräfte wurden vor allem für ganz bestimmte Tätigkeiten in unselbständiger Beschäfti-

gung angeworben. Durch den wirtschaftlichen Strukturwandel der letzten Jahre gingen zunehmend Arbeitsplätze verloren. Somit war der Weg in die Selbstständigkeit für viele – sowohl für In- als auch AusländerInnen – auch eine Überlebensstrategie.

Migrantische Selbständige finden sich oft in den Bereichen Handel, Reparatur, Verkehr oder Nachrichtenübermittlung. Hier ist die Selbständigenquote um 50 bis 100 Prozent höher als bei Inländern. In den unternehmensorientierten Dienstleistungen, im Beherbergungs- und

ZUSAMMENFASSUNG:

Migrantische Wirtschaft, das heißt Geschäfte und Betriebe von UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund, ist ein wachsender Bereich. Welche Rolle spielt in diesem Sektor die Ökologie? Einige Unternehmen interessieren sich schon für ökologische Maßnahmen und streben auch eine Öko-Auszeichnung an. Um migrantische Geschäftsleute zu aktivieren, braucht es viel Kommunikation und eine gute Vertrauensbasis. Rahmen, Hilfestellung bzw. Förderung dazu bieten Lokale Agenda 21 und ÖkoBusiness-Plan Wien an.



* Dr. Wilfried Leisch ist Unternehmens- und Energieberater, freier Publizist und Redakteur von „Wirtschaft & Umwelt“. w.leisch@aon.at

Welt(en)reise

Die Agendagruppe organisiert im 3. Wiener Gemeindebezirk Landstraße interkulturelle Begegnungen. Ein Buch mit Eindrücken über bereiste Welt(en) und Rezepten wurde herausgegeben. www.weltenreise.at



ÖIF

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) fördert die berufliche Integration von MigrantInnen, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten. www.integrationsfonds.at



Gaststättenwesen sowie in den persönlichen Diensten sind mehr als zwei Drittel der Selbständigen mit Migrationshintergrund tätig.

Da migrantische Wirtschaft ein wachsender Bereich ist, stellt sich die Frage nach der weiteren Entwicklung und einer entsprechenden und nachhaltigen Integration. Verschiedene Maßnahmen und Initiativen sind dazu in den letzten Jahren angegangen worden. Ein interessantes Projekt, bei dem verschiedene Akteure zusammenwirken, wurde in Wien-Landstraße auf die Beine gestellt.

DIVERSITY BUSINESS

Die Lokale Agenda 21 Wien Landstraße hat sich im Rahmen der Agendagruppe „Welt(en)reise“ intensiv mit der Schaffung interkultureller Begegnungen beschäftigt und eine gute Zusammenarbeit mit MigrantInnen des Bezirks aufgebaut. Der „ÖkoBusinessPlan Wien“ seinerseits wiederum suchte Unternehmen mit migrantischem Hintergrund, die mit seiner Hilfe Energie, Abfall

BERATUNGSSTELLE

MINGO MIGRANT ENTERPRISES

Unternehmen mit Migrationshintergrund machen in Wien rund 30 Prozent der Wirtschaftsleistung aus. Deshalb unterstützt die Stadt Wien diese Unternehmen mit einer eigenen Beratungsstelle der Wirtschaftsagentur Wien: Mingo Migrant Enterprises. Hier gibt es maßgeschneiderte Informationen in der jeweiligen Muttersprache über das umfassende Förder- und Beratungsangebot der Stadt Wien sowie regelmäßige Informations- und Networking-Events für Erfahrungsaustausch und Vernetzung. Das Angebot umfasst u. a. Hilfestellung beim Umgang mit Ämtern und Behörden oder bei der Vernetzung mit den Wirtschaftsinstitutionen der Stadt Wien.

Das gesamte Angebot ist kostenlos. Kontakt: Mag. Nilgül Raeke, Tel: 01/4000-86196, raeke@wirtschaftsagentur.at Der Mingo Migrant Enterprises Folder steht in mehreren Sprachen zum Downloaden zur Verfügung: www.mingo.at/de/services/migrant_enterprises

und damit Betriebskosten einsparen wollen.

Für einen ersten Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu diesem Thema nutzte die Agenda Wien Landstraße die aufgebauten Netzwerkkontakte. Sie lud ExpertInnen sowie Interessierte und Geschäfts-

leute seit Oktober 2009 zu mittlerweile drei „Runden Tischen“ zum Thema „ÖkoBusinessPlan Wien / Umweltberatung für lokale, migrantische Ökonomien“ ins Agendabüro ein. Vertreten waren ExpertInnen der MA22 / Umweltschutzabteilung / Öko-BusinessPlan, der MA17 / Inte-

grations- und Diversitätsangelegenheiten, die Wirtschaftskammer Wien, der Verein Lokale Agenda 21 Wien, die ehemalige Marktmanagerin des Brunnenviertels, der Integrationsbeauftragte der SPÖ Landstraße und die Sprecherin der Agendagruppe Welt(en)reise. Ziel war es, ein Konzept mit konkreten Schritten zu erarbeiten, wie migrantische Unternehmen angesprochen und zur Teilnahme am ÖkoBusinessPlan motiviert werden können.

ERSTE ÖKO-BETRIEBE

Zunächst wurde von der Agenda Wien Landstraße ein kurzes Informationsblatt mit Nutzen und den wichtigsten Infos in einfacher Sprache erstellt, das dann von der MA17 und der MA22 in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Durch persönliche Kontakte wurden damit gezielt einige UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund angesprochen. Im November 2009 konnten bereits vier InteressentInnen aus dieser Zielgruppe für einen ersten Check im Rahmen des ÖkoBusiness-

Integration und Diversität

Die MA 17 ist seit 2004 die Fachabteilung der Stadt Wien für Integration und Diversität. Sie fördert und nützt die Chancen und Potenziale von Zuwanderung. www.wien.gv.at/integration

www.arbeiterkammer.at



Beratungszentrum

Das Zentrum wurde mit Unterstützung von Sozialminister Alfred Dallinger 1983 gegründet. Seit 1993 gibt es eine eigene frauenspezifische Einrichtung. www.migrant.at

DiversCity

2010 erstmals vergeben, ist „DiversCity“ der Preis der Wirtschaftskammer Wien für Unternehmen, die Vielfalt hervorragend leben. <http://wko.at/wien/DiversCity/index.html>

Plans begeistert werden. Die Agenda Wien Landstraße besuchte diese Unternehmen und erstellte einen kurzen Steckbrief und eine Fotodokumentation. Diese wurden auf der Website „Welt(en)reisen“ veröffentlicht und über Newsletter und Einladungskarten beworben.

Beim dritten „Runden Tisch“ im Februar 2010 wurde auch das Projekt „Mingo Migrant Enterprises“ des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (WAFF) vorgestellt. Es folgte die Präsentation des ÖkoBusinessPlan der MA22 beim Business-Frühstück von Mingo Mi-

grant Enterprises im März 2010. Seit Projektbeginn gelang es, dass im 3. Bezirk drei bis fünf UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund am Öko-BusinessPlan teilnehmen! Auch in anderen Wiener Bezirken, z.B. in Gumpendorf oder Favoriten, haben sich migrantische Betriebe zur Beratung bereit gefunden.

schlagvertrag“. Diese Erfahrung deckt sich auch mit der von Clement Itamah von der Fachabteilung Integration und Diversität der Stadt Wien (MA17): Die Gründung eines Unternehmens ist für viele häufig die letzte Alternative. Im Heimatland bestehen oft keine Regelungen zur Unternehmensgründung, Steuern werden nicht eingehoben etc. Das funktionierende österreichische System ist für viele UnternehmerInnen mit Migrationshintergrund neu.

Die Betriebe, so Berater Fischer, sind durchwegs sehr sparsam und achten auf den Energieverbrauch. Da es meist junge Betriebe waren, ist auch die technische Ausstattung gut bis sehr gut. Sie sind meist gut informiert und haben günstige Handwerker. Geld für Neuinvestitionen gibt es nur im Ausnahmefall. Und trotz aller „Hürden“ fühlen sich die angesprochenen Betriebe meist aufgewertet und ernst genommen.

ERFAHRUNGEN

In Wien Landstraße wurden sechs migrantische Unternehmen besucht bzw. beraten, weiß Sandra Herschkowitz vom dortigen LA 21 Agendabüro: Schnitzel LANDMANN, Grillhaus SAFAT, Aroma FITBAR, Aroma Macchiato, Reisebüro AKIN, Farbenstudio Bekter, Supermarkt GÜVENIR oder die Pizzeria LIVORNO.

Aber auch in anderen Bezirken hat ÖkoBusinessPlan Wien Berater Norbert Fischer Firmen mit Migrationshintergrund angesprochen und beraten, so den Installationsbetrieb KÖSE oder die Fahrschule EASY DRIVERS. Das Spektrum der Reaktionen reichte seinen Beobachtungen nach von Begeisterung und Mitmachen bis zu großer Vorsicht, z.B. beim Unterschreiben von Formularen. Teilweise gab es Sprach-, Schreib- und wahrscheinlich auch Leseprobleme. Freundlichkeit der Interessierten sei immer gegeben gewesen. Einige dürften die Hoffnung gehabt haben, durch das Mitmachen beim Magistrat andere Vorteile erwirken zu können. Oft sei es schwierig, für die Beratung im Betrieb Zeit zu finden, weil die meist allein verantwortlichen Inhaber überlastet sind, manche auf 98 Wochenstunden kommen.

Jede Bürokratie ist ein Problem. Beratungsberichte sind zum Teil zu schwierig und müssen mündlich „übersetzt“ werden. Der Mentalität zuträglich wäre manchmal ein „Hand-

AUSBLICK

Nelin Tunc, ehemalige Marktmanagerin vom Brunnenviertel/Brunnenmarkt in Wien Ottakring, berichtet, dass viele MigrantInnen sich Informationen zur Betriebsgründung vor allem bei Verwandten und bekannten Geschäftleuten statt bei offiziellen Beratungsstellen holen. Um migrantische Geschäftsleute zu aktivieren, braucht es viel Kommunikation und eine gute Vertrauensbasis.

Auch die MA 22 hat die Erfahrung gemacht, dass das Misstrauen alteingesessener und migrantischer UnternehmerInnen oft groß ist. Viele glauben erst nach einem Jahr bzw. nach dem eigenen Erleben, dass Einsparungen möglich sind. Daher seien Best-Practice-Beispiele und das Aufzeigen konkreter Einsparungsmöglichkeiten von großer Bedeutung. ■



AKTIONSPROGRAMM

LOKALE AGENDA 21

Ausgangspunkt für die „Lokale Agenda“ war die UNO-Weltgipfelkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992. Dort wurde unter dem Begriff „Agenda 21“ ein Aktionsprogramm zur Sicherstellung einer gemeinsamen und zukunftsbeständigen Entwicklung für das 21. Jahrhundert von Regierungsvertretern aus 180 Staaten unterzeichnet. Darin werden die Regierungen aufgefordert, nationale Programme im Sinne der Zukunftsbeständigkeit und Nachhaltigkeit unter intensiver Einbeziehung der Öffentlichkeit zu entwerfen. 1996 unterzeichnete der Wiener Bürgermeister Michael Häupl die „Charta von Aalborg“, womit Wien sich zur Umsetzung von Lokalen Agenda 21-Prozessen verpflichtet. Die Lokale Agenda 21 hat zum Ziel, dass Städte und Gemeinden gemeinsam mit den BürgerInnen Programme und Projekte für eine zukunftsbeständige und nachhaltige Entwicklung erarbeiten. Lokale Agenda 21-Prozesse setzen bei der Herstellung des notwendigen gesellschaftlichen Konsenses auf eine neue Beteiligungskultur, die einen qualitativen Schritt weiter geht als bisherige Verfahren der BürgerInnenbeteiligung. An die Stelle mehr oder weniger formaler Beteiligung von planungsbetroffenen BürgerInnen tritt somit im Rahmen von Agenda-Prozessen deren aktive Einbindung in die Entwicklung von Projekten. www.agenda-wien3.at

ÖkoBusinessPlan Wien I

Angebot für alle Wiener Unternehmen, um ökologisches, nachhaltiges Wirtschaften zu fördern: professionelle, geförderte Beratung, Rechtssicherheit, Öffentlichkeitsarbeit. Ziel: Reduktion von Abfall, Wasser, Rohstoffen, Energie und damit Betriebskosten.



ÖkoBusinessPlan Wien II

Seit 1998 haben 680 Wiener Betriebe teilgenommen und mehr als 10.000 Umweltprojekte durchgeführt. Eingespart wurden u.a. 47,1 Millionen Euro Betriebskosten oder Energie von 60.000 Haushalten im Jahr. www.oekobusinessplan.wien.at